

ALMA MAHLER-WERFEL in der Tribüne Linz, ein Stück, das an ein extremes Frauenleben erinnern soll und das Erinnern selbst zum Thema macht. Das keinen strikten biografischen Wahrheitsanspruch stellen, aber eine situative und emotionale Glaubwürdigkeit herstellen möchte innerhalb des Gesagten und Gezeigten.

PRODUKTIONSTEAM

SCHAUSPIEL Paula Kühn, Rudi Müllechner **STÜCK** Paula Kühn **INSZENIERUNG** Cornelia Metschitzer **LICHT & VERANSTALTUNGSTECHNIK** Florian Kirchweger, Michael Kment **PRODUKTION** Tribüne Linz

PREMIERE

Mittwoch, 06. März 2019, 19:30h
Bitte entnehmen Sie die weiteren Spieltermine unseren Broschüren bzw. unserer Internetseite.

DAUER

ca. 2h (keine Pause)

INFOS & KARTEN

0699 11 399 844 . karten@tribuene-linz.at . www.tribuene-linz.at
Alle Infos zum Kartenverkauf finden Sie in unseren Broschüren und im Internet.

ZUR TRIBUENE LINZ

Die TRIBÜNE LINZ – Theater am Südbahnhofmarkt ist ein freies produzierendes Theaterhaus mit einem ganzjährigen Spielbetrieb für Erwachsene und Jugendliche. Mit einem Mix aus Eigen- und Gastproduktionen sowie unserer Schulschiene können wir in der Linzer Eisenhandstraße Angebote für viele Generationen quer durch viele Sparten der darstellenden Künste, der Musik und der Literatur machen und uns damit einem breiten Publikum öffnen.



Paula Kühn als Alma Mahler-Werfel
Foto: © Reinhard Winkler

IMPRESSUM

TRIBÜNE LINZ Theater am Südbahnhofmarkt
Eisenhandstraße 43 . 4020 Linz
0699 11 399 844
kontakt@tribuene-linz.at . www.tribuene-linz.at

Leitung: C. Metschitzer, R. Müllechner; ZVR: 499626946
Für den Inhalt verantwortlich: Cornelia Metschitzer



tribüne linz
Theater am Südbahnhofmarkt

ALMA MAHLER-WERFEL

Theaterstück von Paula Kühn
über die „Liebhaberin der vier Künste“

Alma Mahler wird gern als die Liebhaberin der vier Künste beschrieben. Tatsächlich hatte sie ein instinktives Gespür für Genialität und konnte sich leidenschaftlich in künstlerische Größe verlieben. In diesem Theaterstück geht es um die Entwicklung dieser imposanten und polarisierenden Frau, deren Art zu lieben und zu leben selbst ein großes Kunstwerk ist.

Programmzettel

INHALT

Wien, 1901: Alma Schindler, gerade 21-jährig, verfolgt mehr oder weniger hartnäckig ihren Traum: Einmal wirkliche musikalische Größe zu erreichen. Sie komponiert und nimmt Unterricht bei Alexander Zemlinsky, den sie liebt und sogar zu heiraten überlegt. Als sie jedoch den Komponisten Gustav Mahler kennenlernt, muss sie sich nicht nur zwischen ihm und Zemlinsky entscheiden, sondern bald auch zwischen ihm und ihrer eigenen musikalischen Arbeit. Denn Gustav Mahler will keine Ehe in Konkurrenz führen und fordert von Alma vollkommene Hingabe an sein Schaffen.

Alma folgt seinem Wunsch und lebt nun zehn Jahre nur für und durch ihren Ehemann, was für die eigensinnige junge Frau nicht immer leicht ist. Sie wird zweifache Mutter, doch verliert sie eines ihrer Kinder und schließlich auch Gustav Mahler selbst. Als dieser 1911 stirbt, will sie am liebsten gleich mitsterben, aber sie beschließt weiterzuleben, freier, unbefangener und selbstständiger als noch vor ihrer Ehe mit dem weltberühmten Komponisten.

Einer wilden Affäre mit dem verrückten Maler Oskar Kokoschka, an der sie fast zugrunde geht, folgt eine erholbar ruhige Ehe mit dem Architekten Walter Gropius. Mit ihm bekommt sie wieder zwei Kinder und wieder verliert sie eines der beiden. An ihrer Seite steht in dieser schweren Zeit aber nicht nur Walter Gropius, sondern auch Franz Werfel, der wirkliche Vater ihres Sohnes. Der viele Jahre jüngere Schriftsteller ist ihre letzte, längste und größte Liebe.

PAULA KUEHN UEBER IHR ERSTES THEATERSTUECK

Alma Mahler-Werfel (1879-1964) polarisiert bis heute. Die einen halten sie für eine berüchtigte Femme fatale, berechnend und geltungssüchtig – die anderen für eine hingebungsvolle Frau, die ihr Leben der Förderung großer Künstler widmete. Wer sie wirklich war? Über sie gibt es so viele Meinungen, wie sie Bekannte hatte und davon hatte sie reichlich. Mein Anspruch beim Schreiben des Stücks war es also nicht, ein umfassendes Bild davon zu malen, wer sie wirklich war. Es sind Facetten einer großen Frau, die groß gelebt hat und Großes wollte. In meinem Stück mischt sich Fiktion mit historischen Fakten. Manche Situationen sind frei erfunden, andere stützen sich auf Begebenheiten, die tatsächlich stattgefunden haben.

Beim Schreiben habe ich mir eine Frau vorgestellt, die alles will und auch vieles bekommt. Eine Frau, die in sich Gegensätze vereint und zwischen diesen lebt: Lebenshunger und Todessehnsucht, Eitelkeit und Hingabe, Geltungsdrang und Selbstauflösung. Eine Frau, die „nicht der Mensch ist, Opfer zu bringen“. Ein Satz, der die Tragik in Almas Leben beschreibt. Denn ein Mensch, der alles will, muss immer auf etwas verzichten. Alma aber kann und will nicht verzichten.

Ein zentrales Thema im Stück ist die Sehnsucht. Almas Sehnsucht besteht aus zwei Pfeilen, die in die genau entgegengesetzte Richtung zielen: Auf der einen Seite steht der Wunsch nach Ruhm und Anerkennung, die Lust daran, bewundert zu werden und aufzufallen. Auf der anderen Seite ist da die Sehnsucht nach Selbstauflösung, nach „grenzenlosen Höhenflügen“, nach Freiheit von sich selbst und von allem, was sie an den Boden kettet. Etwas, das sie nur in der vollkommenen Hingabe an die Musik erlebt. Und mit ihren Männern:

Gustav Mahler, der so sehr für die Musik lebt, dass er kaum etwas anderes wahrnimmt. Oskar Kokoschka, der ständig zwischen den Extremen wandelt und Franz Werfel, der in seinen rauschhaften Zuständen Nächte durcharbeitet und kaum zur Besinnung kommt.

Es sind alle Männer, die keine Kompromisse kennen und für die Schonung ein Fremdwort ist. Kein Wunder, dass die Ehe mit Walter Gropius scheitert: Für seine Arbeit kann Alma kein Verständnis aufbringen. Sie ist zu nüchtern, zu sachlich, zu zweckgebunden. Doch er ist der Vater von Almas schöner Manon. Und hier kommt noch eine dritte Seite in Alma zum Vorschein: Die Löwenmutter, die auf keines ihrer Kinder verzichten will und doch drei von vierem verlieren muss.

Wenn man sich also fragt, wer Alma war und warum sie bis heute polarisiert, so mag eine schlüssige Antwort darauf sein: Alma war in sich selbst polarisierend. Sie war die berüchtigte Femme fatale ebenso wie sie die hingebungsvolle Förderin großer Künstler war. Sie war grausam und leidenschaftlich liebend, ein Scheusal ebenso wie eine liebende Mutter, eine fürsorgliche Freundin und eine alles aufopfernde Ehefrau. Eine Frau, die ständig Opfer brachte und doch nie Kompromisse machte.

ZUR INSZENIERUNG VON CORNELIA METSCHITZER

Das Stück beginnt mit einer Rahmenhandlung im kalifornischen Exil. Es ist der Tag, an dem Almas Ehemann Franz Werfel begraben wird. Friedrich Torberg möchte Alma abholen. Doch sie will nicht zum Begräbnis. Torberg bleibt bei ihr und Alma beginnt zu erzählen, sich zu erinnern. An ihr bewegtes Leben in Europa vor dem Krieg, an die vielen Menschen, mit denen sie dieses Leben teilte, an die Musik, die sie auch ohne Ohren hören kann, weil sie von ihr durchdrungen ist und an die Männer, die sie liebte.

Almas große Hingabe an die Männer und Künste, die sie in ihrem Herzen zusammenflocht, die große Hingabe der Männer an Alma, sie soll auch der atmosphärische Maßstab dieser Alma-Inszenierung sein. Denn wie alles in Almas Leben ist auch ihre Erinnerung groß und weit. Kraft ihrer gebt sie sich nun in zahlreichen szenischen Rückblenden zurück an die wichtigsten Schauplätze ihres bisherigen Lebens. Dabei verwandelt sich Paula Kühn immer wieder und fast übergangslos zurück in die schöne und junge Alma Schindler, in die Schülerin und Verehrerin des Komponisten Alexander Zemlinsky, in die untreue Ehefrau und Witwe Gustav Mahlers, in die Geliebte und Ehefrau des Architekten Walter Gropius, in die den Boden verlierende, weil von Oskar Kokoschka beflügelte Liebhaberin, in die Hüterin des Dichterschatzes Franz Werfel, in die Mutter ihrer vier Kinder, von denen nur eines erwachsen wurde und nicht zuletzt in die junge Komponistin, die sie auch war, aber nicht lange sein durfte. Rudi Müllechner schlüpft in die Rollen von Almas Ehemännern, Liebhabern und hoffnungslosen Verehrern, als Torberg der Rahmenhandlung ist er ihr enger Vertrauter, der einzige Mensch, dem sie sich zeigen will in ihrem Schmerz.

Und Alma spricht, begeht ihr eigenes Totengedenken. In einer Inszenierung, die dem Emotionalen huldigt, dem Exzess, aber auch den zarten Momenten und der Tiefe des Leidens. Dabei wird auch immer wieder der Gedanke des Gesamtkunstwerks zitiert, so wie es Mode wurde in Almas Zeit: Musik, Malerei, Literatur, Architektur in sich potenzierender Kraft.

Entsprechend geballt gezeigt werden auch die Gefühle und Sehnsüchte einer Frau, die ihrer Liebe keine moralischen Schranken setzte und die auch gern eine große Komponistin geworden wäre. Ihr Verzicht wurde für andere unverzichtbar. Almas berühmte Männer wären ohne die Größe dieser Frau nicht so groß geworden. Ohne ihr Können, ihre Leidenschaft, ihre Unbändigkeit, ihre Vehemenz, ihren Spürsinn, ihre Liebe, ihren Liebesentzug. Leibhaftig tauchen nun deren Gesichter und auch die der gemeinsamen Kinder immer wieder als Projektionen auf der Bühnenrückwand auf, denn Almas Erinnerungen entzündeten sich immer wieder auch an den hinübergeretteten Fotos. Und die Toten sind nicht tot, solange man von und mit ihnen spricht. In und um Alma erklingt zudem jene Musik, die ihr Leben bestimmt hat, etwa die Musik von Zemlinsky, von Mahler, von Wagner und auch ihre eigene.